



Ein französischer Politiker auf einem amerikanischen Friedhof – dieser Besuch mag auf den ersten Blick wie eine skurrile Randnotiz erscheinen. Doch Louis Aliots Teilnahme an der Gedenkfeier für den ermordeten US-Influencer Charlie Kirk ist ein gezielter politischer Akt. Als stellvertretender Vorsitzender des Rassemblement National (RN) reist Aliot am 21. September auf Wunsch von Marine Le Pen in die Vereinigten Staaten. Es ist ein symbolisches Bekenntnis zur internationalen konservativen Bewegung – mit Risiken und strategischer Tragweite.

## Charlie Kirk: Märtyrerfigur einer zersplitterten Öffentlichkeit

Charlie Kirk war Gründer und Gesicht von „Turning Point USA“, einer Organisation, die unter konservativen Jugendlichen in den USA große Popularität erlangte. Mit flammenden Reden gegen den „Wokeismus“, die linke Universitätskultur und für traditionelle Werte wurde er zur prägenden Figur des rechtskonservativen Milieus – verehrt von der Trump-nahen Rechten, gehasst von der Linken. Anfang September fiel Kirk einem Attentat zum Opfer. Der mutmaßliche Täter, ein junger Mann mit politischem Motiv, feuerte gezielt auf ihn bei einer Universitätsveranstaltung. Der Mord gilt seither vielen auf Seite der Rechten als weiterer Beweis für eine ideologisch aufgeladene Gewaltspirale gegen konservative Stimmen.

## Der RN und die internationale Rechte: mehr als Geste

Dass Marine Le Pen Louis Aliot mit der Teilnahme an Kirks Trauerfeier beauftragt, ist kein diplomatischer Zufall. Der RN sendet damit ein Signal der ideologischen Zugehörigkeit: Man will Teil jenes globalen Netzwerks sein, das sich aus europäischen Rechtspopulisten, US-Konservativen, christlichen Nationalisten und kulturkämpferischen Bewegungen speist. Die Botschaft: Auch Frankreich hat eine Stimme in dieser transatlantischen Wertegemeinschaft.

Aliot selbst betont, dass er Kirk nicht persönlich kannte. Es gehe nicht um persönliche Beziehungen, sondern um das, was Kirk verkörpere: Widerstand gegen das „linke Meinungsdictat“, Einsatz für konservative Prinzipien, die Verteidigung der Redefreiheit. Mit der Präsenz in den USA möchte der RN nicht nur Solidarität zeigen, sondern Anschluss finden an ein globales Narrativ, in dem konservative Akteure sich zunehmend als verfolgte Wahrheitsverkünder inszenieren.

## Reaktionen und politische Folgewirkungen

Innerhalb Frankreichs dürfte der Schritt unterschiedlich aufgenommen werden. Anhänger des



RN, insbesondere im nationalkonservativen Lager, könnten den Auftritt als Ausdruck internationaler Anschlussfähigkeit und ideologischer Geschlossenheit deuten. Die Botschaft lautet: Der RN ist kein isolierter Protestverein, sondern ein Teil größerer weltanschaulicher Zusammenhänge. Gerade unter jüngeren, internetaffinen Wählern, die sich über YouTube und Telegram politisch sozialisieren, könnte dies Wirkung zeigen.

Gleichzeitig birgt die Aktion innenpolitische Risiken. Kritiker werfen Kirk vor, mitunter radikalen, polarisierenden Thesen operiert zu haben – etwa in Fragen von Gender, Rassismus oder politischer Gewalt. Der Mordanschlag auf ihn erfolgte vor dem Hintergrund einer gesellschaftlich aufgeheizten Lage. Wer sich hier demonstrativ positioniert, läuft Gefahr, selbst Teil der Polarisierung zu werden.

Ein weiteres Problem ergibt sich aus der Abgrenzung innerhalb der französischen Rechten. Während Louis Aliot in die USA reist, erklärten etwa Éric Zemmours Partei Reconquête und kleinere Gruppierungen wie Identité & Libertés, keine Vertreter zu entsenden. Dahinter steht nicht nur die politische Konkurrenz – sondern auch eine strategische Differenz: Während der RN auf internationale Vernetzung setzt, betonen andere die nationale Souveränität und meiden allzu deutliche Anlehnungen an amerikanische Kulturkämpfe.

## Zwischen Opportunismus und ideologischer Klarheit

Die Geste des RN ist eindeutig politisch – aber nicht eindeutig in ihrer Stoßrichtung. Ist es ein Versuch, in der internationalen Rechten mitzumischen? Ein symbolischer Schulterschluss mit der Trump-nahen Szene? Oder eine bloße PR-Offensive im rechten Diskursraum?

Fest steht: Der RN nutzt einen symbolisch aufgeladenen Anlass, um sich international zu verorten. Dies ist Teil einer längerfristigen Strategie: die Bewegung nicht mehr als französische Ausnahmeerscheinung, sondern als Teil einer konservativen Welle darzustellen, die von Warschau bis nach Phoenix, Arizona reicht. Dabei geht es um kulturelle Marker (Redefreiheit, Antiwokeismus), politische Netzwerke (mit Republikanern, Denkfabriken, christlichen Aktivisten) und mediale Anschlussfähigkeit.

Doch der Weg ist schmal. Wer Märtyrerfiguren anderer Länder verehrt, importiert auch deren Konflikte. Die US-amerikanische Rechte ist tief gespalten, mit extremen Rändern und gefährlichen Radikalisierungstendenzen. Wer sich zu nahe an diese Bewegungen heranbegibt, könnte in Europa politische Glaubwürdigkeit verspielen – gerade gegenüber jenen Wählern, die sich zwar konservative Orientierung wünschen, aber keine transatlantische Frontstellung.



## Symbolpolitik auf dem Friedhof: Warum Louis Aliot zu Charlie Kirks Begräbnis reist

Dass Louis Aliot reist, ohne Kirk gekannt zu haben, verdeutlicht den kalkulierten Charakter der Geste. Es ist weniger eine Trauerbekundung als eine Positionierung im globalen Meinungskampf. Das mag dem RN kurzfristig Sichtbarkeit verschaffen – langfristig stellt sich die Frage, ob es auch politische Substanz bringt. Oder ob es sich bloß um Symbolpolitik im Sargtuch handelt.

**Autor: P. Tiko**